

Homilie zu Apg 10,34-38 (und Lk 3,15-16.21-22)
Taufe des Herrn (Lesejahr C)
12.1.1992 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

heute ist das Fest der Taufe unseres Herrn Jesus Christus, die Taufe durch Johannes den Täufer am Jordan in Palästina. Es möchte einem, wenn man sich anschickt, dies Festgeheimnis ernst zu nehmen, ein bißchen bange werden. Taufe Jesu, das hat für uns heute doch keinerlei Bedeutung, so meinen viele. Wenn es so sein sollte mit uns in unserm Reagieren auf dieses Stichwort, dann müssen wir dem Text, der uns vorgelesen worden ist, etwas nachgehen, schürfen. Vielleicht finden wir dann Dinge, bei denen uns ganz anders bange werden könnte.

Es hat in der Lesung geheißen: "Petrus tat seinen Mund auf", und dann wurde leider übersetzt "wahrhaftig". Wörtlich heißt es "auf das Geschehnis, auf das Ereignis der Wahrheit hin", "auf der Basis eines Ereignisses der Wahrheit" habe ich begreifen gelernt. Nun darf man nicht weiterlesen, ehe man sich vergewissert hat, um welches Ereignis der Wahrheit es sich handelt. Aus dem Gesamtwort, das wir gehört haben, geht hervor: Das ist das Ereignis der Wahrheit, daß Gott durch seinen Geist einbrach in einen Menschen, ihn mit Beschlag belegte in Bezug auf alles, was ein Mensch tun und lassen, treiben und machen kann. "Dieser ist mein geliebter Sohn, mein geliebtes Kind, Gefallen habe ich daran."

Lassen wir das einmal einzeln auf uns zukommen: Weiß ich's denn schon, hab ich's erfahren, daß ich Zeugnis geben könnte, wann, wo, wie Gott auf solche Weise seine Hand auf mich gelegt hat, mich in Beschlag nehmend in all meinen Tätigkeiten, meinem Tun und Lassen, all meinem Betrieb? Wenn ja, dann dürfen wir an der Stelle fürs erste bleiben, wenn nein, dann sollten wir es vermissen im eigenen Leben: Das ist mir noch nicht passiert und soll mir passieren. Wir werden also ohne Umschweife zum Punkt unserer Wahrheit, unserer Wahrwerdung geführt. Jetzt kann ich das Wort füllen: Aus uns soll ein von Gott in Beschlag genommener, ein göttlicher Mensch werden, d. h. in der Praxis, in all unserem Betrieb soll aus uns ein menschlicher Mensch werden. Ist mir das passiert, oder weiß ich davon noch gar nichts? Folge ich so wie Wasser den Niederungen und fließe dorthin, wo es grad offen und tief ist, oder hat es mich gerafft - wenn ich im Bilde bleiben darf - zum Stausee, dessen Wasser noch taugen soll, eine Landschaft zu bewässern, Wasserhahnen zum Sprudeln zu bringen, daß getrunken werden kann? Ist mir das in meinem Leben schon passiert? An diesen Punkt werden wir jetzt geführt. Und nun sollten wir es endlich lernen, daß wir daraufhin sinnen, daß wir das im Sinn behalten.

Und nun hören wir weiter: Dann wirst du werden nach dem Wort der Lesung ein "gottesfürchtiger" Mensch. Das ist ein Wort, mit dem man draußen nichts anfangen kann, aber wir hier sollten etwas damit anfangen können. Ich will es gleich in die Praxis umsetzen: Ein in allem Betrieb, allem Betriebmachen gottesfürchtiger Mensch, auf einen großen Nenner gebracht, ist

einer, der um Heimat weiß und sie schützt, der von Umwelt weiß und sie schützt, der um Nachbarschaft weiß und sie pflegt. Hängen wir das Wort "Gottesfurcht" einmal an diese Vollzüge, das reicht völlig. Denn Nachbarschaft, Heimat, und - so gesehen, nicht ideologisch verzerrt - Umwelt, das ist Anwesen Gottes unter uns Menschen. Da sind wir gefragt mit unserem Feingefühl. Könntest du beschreiben, was das ist, wenn du Heimat erfährst, gewährst und empfängst? Könntest du beschreiben, was das ist, wie sich das anfühlt, was das wirkt? Deuten wir es an: Das tröstet, das macht fröhlich, das gibt Sonnenschein, das ermöglicht Frieden. Nun ist jedes dran, jedes hat Lebenserfahrung, jedes hat Sprache. Man setze sich hin und meditiere es aus: Anwesen Gottes in unserer Welt wird gefunden in Nachbarschaft, Heimat, Umwelt. Und dann erkennst du auch sofort, was in dir gotteswidrig ist: all was, deinem Trieb entsprechend, dich hinreißen könnte, derlei zu zerstören: Umwelt, Heimat, Nachbarschaft. Und dann weißt du auch wieder, was es heißt, daß Gott dich, deine Triebe, deinen Betrieb in Beschlag genommen hat: Dies und das kann nicht mehr vorkommen, nicht für dich, nicht bei dir, nicht durch dich für die andern. Aber bringen wirst du können Gottes Helle, Schönheit. Das alles ist ein Geschehen der Wahrheit. "Auf der Grundlage eines Ereignisses der Wahrheit hin habe ich begriffen", sagt der Text.

Das andere Wort, das wir neben "gottesfürchtig" betrachten sollten, ist leider wieder für uns zunächst nicht ganz faßlich: "Gerechtigkeit wirkend". Aber das Wort "Gerechtigkeit" - man muß es viele Male sagen und gehört haben, bis man es selbstverständlich weiß - meint, daß du e i n e r S i t u a t i o n g e r e c h t w i r s t . Und zur Situation gehört: Du hast sie dir nicht ausgesucht, sie wird dir bereitet. Und hineinverstrickt in Situation sind andere. Die Grundlage ist: Eine Not ist, die es zu bewältigen gilt, jetzt. Das passiert uns dann und wann, niemand sucht sich's aus, es wird ihm bereitet, abverlangt, er wird herausgefordert. Der Trieb reagiert: Wieso ich?, sollen andere... Aber die Situation, die meint und spricht: Nein, du, jetzt. Und dann bist du heraus-gefordert. Nehmen wir es einmal wörtlich: Du sollst alles stehen und liegenlassen, dich aus dir herausbegeben auf diese Situation zu, auf diese andern da zu, um zur Verfügung zu kommen, zu Hilfe zu kommen, Beistand zu leisten, aufzufangen, zu halten, zu trösten. Nun sind wir wieder an der Stelle, wo wir sagen dürfen: Jedes kennt das, und jedes hat Sprache. Setzen wir uns also hin und meditieren das durch, was dies, im Kleinen beginnend und ins Größere fortschreitend, für mich bedeutet hat, hat bedeuten dürfen. So entsteht eine Gemeinschaft im dichtesten Sinn des Wortes: jetzt für jetzt. Plane sie nicht auf lange hinaus! Jetzt für jetzt. Und solche Gemeinschaft - ich gebrauche das Fremdwort Solidargemeinschaft, Solidarität - ist Anwesen Gottes unter uns Menschen. Schreiben wir es doch fest, es ist wahr! Und dann hole heraus, laß dir herausholen, was das Anwesen Gottes so plötzlich, so plötzlich alles anstellt mit dir, wenn du dich nur willst betroffen machen lassen, herausfordern lassen, gehorchen, gehorsam werden. Dann wirst du ein göttlicher Mensch, in der Praxis heißt das: ein menschlicher Mensch. So ineinander verwoben ist Gottes Anwesen mit unserer bürgerlichen Gesellschaft und Praxis des Lebens! Er

mischt sich ein und fragt nicht lang, ob Gesetze der Gesellschaft damit übereinstimmen. Er bricht ein in unsere Ordnungen, macht scheinbar Unordnung, und in Wahrheit stiftet er eine neue Ordnung. Ohne Frage: Er stiftet eine neue Ordnung, der du dann gehörst. Dann bist du ein Gerechter, einer, der gerecht worden ist, ein Gerechtfertigter, einer, den Gott gerecht gemacht hat, aber im besagten Sinn. Man möchte übersetzen: ein Wahrer, ein Bewährter, ein menschlicher, göttlicher Mensch. Und nun das wunderbare Wort: Aufgrund des Wahrheitsgeschehens, des Ereignisses von Wahrheit, habe ich jetzt begriffen.

Da blickt er auf Jesus, den Musterhaften, der ebendies hat geschehen lassen an sich: Nachbarlichkeit, Gemeinschaft, Solidargemeinschaft, der dabei - darf ich's trivial sagen - draufging, der so störte die normalen Ordnungen, daß sie ihn umbrachten. Anders ist der Tod Jesu am Kreuz nicht zu begründen. Deswegen geschah, was ihm geschah. Aber Gott hat ihn nicht im Verderben liegen lassen, hat ihm Ostern bereitet, den Sieg über das Widerwärtige, "das Teuflische" heißt es im Text, und gegen alle, die vom Teufel - "diabolos", wörtlich Teufel - beherrscht sind. Das Böse ist gemeint, das Ungute ist gemeint, was Menschentrieb und Menschenbetrieb so fürchterlich entgleisen läßt. Das kann besiegt werden, ist besiegt worden in einem Wahrheitsgeschehen.

"Auf der Basis dieses Ereignisses der Wahrheit habe ich jetzt begriffen", sagt Petrus. Er hat begriffen, daß, wenn es so ist, Gott keiner ist, der bei der Auswahl, wen er brauchen könne, Personalien erhebt. Das nämlich steckt wörtlich hinter dem Ausdruck "er schaut nicht auf die Person"; es heißt wörtlich übersetzt "die Personalien erheben": wann geboren, wo geboren, in welches Milieu geboren, welche Schule besucht, welcher Abschluß, welches Diplom, welches Examen, dann kann er angestellt werden, so geht es zu bei Bewerbungen. Jetzt heißt es hier: Wenn das stimmt, was eben gesagt worden ist, dann spielt das gar keine Rolle. Dann ist jeder nach Maß würdig befunden, in Seinem Dienst Gehorsam zu tun, hier heißt es: "Wohltaten spendend und heilend". Dann wirst du einer, der umhergeht, Wohltaten spendend, Gutes tuend und heilend. Und wieder steht er Muster, Jesus, das Kind Gottes, an dem er sein Gefallen hat. Ihm vereint sind wir Kinder Gottes, an denen er sein Gefallen hat. Das ist die Frucht des Einbruchs seines Geistes in uns, daß wir am Ende sind menschliche Menschen, göttliche Menschen, wahre Menschen, "die umhergehen, Wohltaten spendend und heilend".

Ein abschließender Satz: In uns, in solchen ist Gott. Besinnen wir uns zurück auf das kostbare Wort Gott! Wo es steht, dürfen wir es nicht hinunterschlucken wie kaltes Wasser; das meint etwas! Vom Urwort her meint es: einer, der nicht Ruhe gibt, ehe er die Menschen in großer Nachbarschaft, in großer Heimat, in großer Umwelt, die niemanden mehr ausschließt, und in großer Solidargemeinschaft versammelt hat. Einer der Kanones der Messe heißt: "Du hörst nicht auf, dir ein Volk zu versammeln, auf daß deinem Namen diese reine Darbringung entgegengebracht werde vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang." - Das sind die Gedanken, die sich hängen an die Taufe Jesu im Jordan.